

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 26 (1943-1944)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
und des
Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Oeffenhoff, Schweizer Frauenblatt, Zürich
Inferaten-Annahme: August Giese St.-G., Stodorfstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Bundesdruckerei Winterthur AG., Telefon 2 22 52. Postfach-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einpaltige RM-Meterzeile oder auch deren Betrag 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / **Reklamen:** Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. **Gilfregebühr** 50 Rp. / **Keine Verbindlichkeit** für Placierungsbesprechungen der Inserate - **Inferatenschluß Montag abend**

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / **Erhältlich** auch in sämtlichen Bahnhofs-Stellen / **Abonnements-Einzahlungen** auf Postfach-Konto VIII b 58 Winterthur

Ein Gesetz der Geschichte das auch fürs Frauenstimmrecht gilt

Wer in die Geschichte der Menschheitsentwicklung hineinblickt, kann darin ein ganz eigenartliches Gesetz erkennen. Die Geschichte ist nämlich nicht bloss eine Reihe von Klaffstücken, sondern auch eine Reihe von Vorgängen, in denen auf geistigen Gebieten, so gut wie auf politischem und wirtschaftlichem, Vorrechte bestimmter Völkerv- oder Menschengruppen überhand nehmen. Dabei aber läßt sich nun beobachten, daß der Kampf gegen unerbitterliche Vorrechte meist nicht von den durch das Vorrecht Benachteiligten ausgeht, sondern vom Gerechtigkeitsempfinden einzelner Bevorrechteter bezeugt und getragen wird.

Die antike Welt kannte den ungleichen Gegensatz von Hellenen und Barbaren. Die Träger der griechischen Kultur, auch ein Platon noch, sahen in den Barbaren, d. h. den Leuten, die sich nach griechischer Auffassung, nur in unedlen Leuten („Barbar“) ausdrücken konnten, gar keine eigentlichen Menschen. Es waren aber nicht solche kulturell unterentwickelte, verachtete Barbaren, die sich ihre Menschlichkeit erkämpfen mußten; vielmehr griechische Philosophen der Stoa fanden den Begriff einer Menschheit, die solche Unterscheidung rein der Sprache und Ausdrucksfähigkeit nach nicht mehr gelten läßt.

Das alte Israel und das sich aus ihm entwickelnde Judentum schied zwischen sich, dem Gottesvolk und den „Wälfem“ (Göjzim), die Gott ferne hielten. Aber die tiefen Judentumsväter verlangten auch für die Fremden und auf Gottesfüchtheit zu sprechen und vorzüglichsten, waren zwei Söhne des religiös bevorrechteten Judentums, Jesus von Nazareth und Paulus von Tarsus.

Es waren im Mittelalter der reiche Kaufmann Petrus Walbus und der reiche Kaufmannssohn Franziskus von Assisi, die das Recht der Armut in der durch Reichtum verweltlichten Kirche verankerten.

Als in der Reformation die Laienwelt gegenüber den Vorrechten der Kleriker und Bischöfe zu ihrem Rechte kam, da waren es nicht Laien, die die Bewegung ins Leben riefen, sondern Mönche und Kleriker, Luther, Zwingli, Celanamp und andere, die das neue Evangelium vom Priestertum aller Gläubigen verkündeten.

In der französischen Revolution waren es zuerst Abbé Sieyès und Graf Mirabeau, die die Rechte des dritten Standes gegen die Vorrechte im Adel und Klerus im „ancien régime“ verfochten.

Von Kugland sagt Anna Siemsen („Der Weg ins Freie“): „Unter dem Antriebe europäischer Einflüsse erscheint den besten Kräfte seit dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts

der Zustand des eigenen Landes, erscheint ihnen auch das eigene bevorrechtete Leben unerträglich.“ Wichtige Grundvorschriften sind es, die 1825 als die ersten im „Delaborieren“-Aufstand gegen die Herrschaft der russischen Völkerv- und die Selbstbestimmung der Bauern sich empfanden. Und wie viele Kräfte und Kräfte, die „hinab ins Volk“ gingen, um es zu befreien, gehörten dem Peremien-Adel oder geborenen Bürgerum an, so Ulanow-Lenin und Vera Zigor.

Es war aber nicht nur in Rußland so, auch die Vorkämpfer des „vierten Standes“ gegen die Vorrechte der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, Ferdinand Lassalle, Karl Marx und Friedrich Engels, waren keine Prioritäten, sondern gebildete Bürgerliche, die sich für das Recht der durch ihre Klasse Benachteiligten einsetzten.

In Nordamerika waren es weiße Christen und Christinnen, die zuerst gegen Verdrängung der Schwarzen mit Wort und Tat protestierten, man braucht ja nur die Namen Harriet Beecher-Stowe und Abraham Lincoln zu nennen.

Überall das Gleiche: Mitglieder einer bevorrechteten Menschengruppe bekämpfen aus Gerechtigkeitsempfinden die Benachteiligung einer andern Menschengruppe, die eben um ihrer Unterdrückung willen, den Kampf selbst führen kann und sich vielleicht in ihre Benachteiligung zu gewöhnt hat, daß sie das Vorrecht der andern Gruppe noch gar nicht als ihr angetanes Unrecht empfindet.

Nach diesem weltgeschichtlichen Gesetz haben auch überall da, wo heute die politische Gleichberechtigung beider Geschlechter anerkannt ist, nicht die Frauen allein sie erkämpft, sondern gerecht denkende Männer haben die Frauenforderungen aufgenommen, gefördert und erfüllt. Der leidenschaftliche Kampf der englischen „Suffragetten“ um die politischen Rechte ihres Geschlechtes wäre wohl bei der britischen Fähigkeit der Männer ohne durchgreifenden Erfolg geblieben, wenn keine klugen Führerinnen ihn nicht beim Ausbruch des ersten Weltkrieges eingestellt hätten und, ohne mehr von ihnen Rechnen zu reden, in den Dienst des kämpfenden Volkes getreten wären. Im März auf das, was die Frauen Englands von 1914-1918 an der Heimatfront geleistet hatten, gewährte ihnen das Männer-Parlament die politische Gleichberechtigung.

Auch in Deutschland hat die Weimarer Republik als Anerkennung des von den Frauen

im Kriege geleisteten ihnen das gleiche Stimmrecht und Wahlrecht gewährt wie den Männern.

Auch in unserer Schweizerischen Eidgenossenschaft, dieser demokratischen Insel in einer um die Demokratie kämpfenden Welt, muß nach dem Kriege das bisherige Vorrecht der kleinen Volkskörpere und das Untertanenverhältnis der Frauen, als der größtem Volkskörpere abgelehnt werden durch die Gleichberechtigung aller Bürger und Bürgerinnen. Und zwar nicht, weil es die Mehrheit der Frauen schon forderte, sondern weil Vorrechte und Untertanenverhältnisse an sich der Demokratie und auch dem Artikel 4 unserer Bundesverfassung widersprechen. (Alle Schweizer sind vor dem Gesetz gleich. Es gibt in der Schweiz keine Untertanenverhältnisse, keine Vorrechte des Betrs, der Geburt, der Familien oder Personen.)

Gerade wenn wir auf die vorher erwähnte Gerechtigkeit in den Befreiungskämpfen der Menschheit achten, sehen wir auch ein anderes deutlich: Nie hat ein unterdrückter Stand, eine von der Gleichberechtigung ausgeschlossene Menschengruppe ganz einseitig oder auch nur mit überwiegender Mehrheit sein Recht gefordert. Es war stets bei allen religiösen, kulturellen, wirtschaftlichen oder politischen „Untertanen“ nur ein Teil, meistens nur eine Minderheit, die die Unterdrückung ihrer Rechte empfand und die Befreiung wünschte. Und doch wurden die neuen Rechte gefördert, und diese Förderung fand gerade auch in den Kreisen der Bevorrechteten Vertreter und Vorkämpfer aus dem Gefühl für Recht und Freiheit heraus.

Das es auch in der Schweiz Männer gab und gibt, die aus diesem Rechtsempfinden heraus das eigene Vorrecht zu unerträglich finden, wie die russischen Delaborieren die Selbstbestimmung ihrer Bauern, dafür nur

zwei Beispiele:
1884 hat im „Rund“ Joseph Viktor Wibi-ann geschrieben: „Eine rare Melodie, die man

Werden die französischen Frauen das Wahlrecht erhalten?

ad. Dieser Tage hat General de Gaulle in Paris an einer Tagung der Widerstandsbevægung im Palais Chailot von den Reformen gesprochen, die seine Regierung durchzuführen beabsichtigt. „Das ganze Volk muß an die Urne gerufen werden“, führte er aus, „durch allgemeine Wahlen, an denen alle Männer und alle Frauen teilnehmen, werden wir die Nationalversammlung wieder errichten.“ Begeisterter Beifall folgte den Worten, und wieder flammte die Hoffnung der französischen Frauenkämpferinnen neu auf, die Hoffnung auf gleiche Rechte in Staat und Wirtschaft, die sie durch Jahrzehnte geleistet haben und für die sie kämpfen. Inzwischen hat die Dankbarkeit der Bewöl-

in 100 Jahren auf allen Gassen pfeifen wird. Wir herrern sie ins Feuilleton, diese rare Melodie, obgleich sie ein politisches Lied vorziehen möchte. Eigentlich gehörte sie in den Nationalratssaal der vergangenen Woche und hätte sich auf das Bankett legen sollen, wo die Wotoren alle saßen. Denn auch unsere rare Melodie ist eine Wotoren. Ihr Name: Frauenstimmrecht in der Schweiz.

Diese zwei Reihen Striche stellen 22 Kanappes vor für die Philtiter beider Geschlechter, die bei der bloßen Vorstellung „Frauenstimmrecht“ in Ohnmacht fallen.“ usw. So schrieb vor 60 Jahren der freigeistige Dichter und Feuilletonredaktor im führenden freijünglichen Blatt der Schweiz als Vorgesicht für den Kampf um wahre Demokratie.

Hermann Greulich, der Führer der ersten sozialdemokratischen Fraktion im Nationalrat, hat aus seinem eigenen Gefühl für Recht sein Leben lang für die politische Gleichberechtigung beider Geschlechter in der Eidgenossenschaft gekämpft; er hat die Wotoren geteilt, die der Dichter gewünscht hatte, und auf die nach ihrem jahre-zehtelangen Schummer die sozialdemokratische Fraktion des heutigen Nationalrats wieder aufmerksam gemacht hat. Noch nach Greulichs Tod fand man in seinem Parlamentsspekt ein neuformulierten Antrag für den Gedanken, der für ihn einfach Forderung demokratischer Gerechtigkeit war.

Es ist zu hoffen, daß, wenn diese Wotoren im Nationalrat wieder zur Sprache kommt, unsere Gesetzgeber sich an das Gesetz der Geschichte erinnern, nach dem Vorrechte nicht durch die Benachteiligten, sondern durch das Rechtsempfinden der Bevorrechteten überwinden werden, und daß dann nicht wieder den Frauen zugeschoben wird, was Recht und Gerechtigkeit von uns Männern fordert, wenn wir Demokraten sein wollen.
Rudolf Schwärz.

überanstrengt haben. Darauf erhob sich Renil sofort, wünschte ihr schnelle Rückkehr zu alten Freuden und Gesundheit und verabschiedete sich höflich. Beim Hinausgehen blieb er mit seiner Spitzenmanschette am Türzweige hängen, und Nondel mußte ihm helfen sich loszulösen.

Als sie wieder alleine waren, zog die Gose ein geräuschlos zerkohltes aus dem Brustkorb und überreichte es triumphierend: „Voilà, Madame! So machen es die edlen Kavaliere! Ojtern sogar ihre feinen Spitzenmanschetten, um einem ein „billet doux“ zuzuschicken! Was steht darin?“

Die Frauen hinderten es am Fenster. Es lautete: „Die weife Gosegeberin möge einsehen, daß ihr Gebot zu streng war, und sich zu einer Milderung verstehen. Der ergebenste Untertan erwartet dieses Zugeständnis und wird sich vorher nicht die geringste Ueberehrung erlauben. Sollte die Gosegeberin aber doch auf ihrem Standpunkt beharren, so wäre dieser Fall für die Stufe des Untertanen sehr bedenklich!“

„Werthe ich nicht!“ sagte Nondel enttäuscht. Die Launay lächelte. Sie war besser mit der höflichen Sprache vertraut. Es gefiel ihr, daß der Ehegatte es verstand, so viel Verbindlichkeit mit Galanterie zu paaren und über der Kürzlichkeit der Bescheidigung zu verfallen. Sie leste sich gleich hin und schrieb ein Zettelchen, auf dem nur stand: „Mein Sie! Man hört.“ Das hängte sie dem ahnungslosen Untertan aus, der die Briefe schon lange nicht mehr auseinanderfalte. Renil sah darin einen Frei-

paß für alle künftigen Unternehmungen. Er mochte etwas unerfährte.

Maisonrouge bewohnte ein Zimmer aber dem des Fräuleins. Er war ihr also so nahe, daß er oft den Schlüssel unterborgt in ihre Tür fedeln ließ. Renil hatte das beobachtet. Er wartete eines Tages die Stunde ab, wo der Leutnant beim Gouverneur zu speisen pflegte, öffnete mit Hilfe eines Nachschlüsselers, den er sich gekauft hatte, seine eigene Tür, schlich über den Flur und fand plötzlich im Zimmer seiner Nachbarn.

Nondel sah ihn zuerst und freute. Renil schaute sie mit einer herrlichen Kopfbedeckung hinaus. Fräulein v. Launay lag auf dem Bett und hatte sich noch nicht erhoben, als er schon neben ihr Interie und ihre Hand mit hastigen Küffen bedeckte.

„Mein Herr, was sagen Sie?“ flüsterte sie zitternd.

„Mein Leben, teuerste Freundin, für diesen köstlichen Augenblick!“

Das war übertrieben; aber sie glaubte es nur zu gerne. Doch nie hatte ein Mann so viel für sie auf's Spiel gesetzt! In ihre Angst mischte sich Stolz und Freude.

„Stehen Sie um Gotteswillen auf, Chevalier! Wenn man Sie hier findet!“

„Nicht eher, als bis Sie mich angefaßt haben!“ rief Renil sich. „In diese Hand, die ich habe, lege ich das Gefährnis einer Leidenschaft, die mich zu verzehren droht, wenn Sie sich meiner nicht erbarmen! Hören Sie!“

Er redete wie im Rausch, Und je stärker die

SPIEL DER LIEBE

Eine Geschichte aus der Wallise nach den Memoiren der Madame Staal-de Saunay frei übertragen von Verena Graf

Vorrede: Die französischen Zehnerreihe ihres Gefährlichkeitsverhältnisses haben das Fräulein v. Launay und der Chevalier v. Renil einander zu lieben begonnen. Maisonrouge, der Kommandant der Wallise, veranlaßte sie, als Vorzeichen der Liebe, ohne sich bemüht zu werden, daß er deren geistliche Eheverbindung leichtig gelöst habe, um in der Liebe des andern Mannes seine eigene zu dem Fräulein zu legen. Er ist sofort gegangen, die beiden sich perfidlich kennen lernen zu lassen. Er hatte zwar seine Freude daran, bis ihm die Erkenntnis seiner eigenen Liebe überkam.

„Merkt!“ sagte die Gose. „Ihre Dienerin Herr Leutnant!“ Sie sprang auf und lachte. „Sagen Sie weiter so gut für uns, Herr Leutnant! Vergessen Sie vor allem nicht, uns wieder den hübschen Herrn von gegenüber mitzubringen, damit wir auch etwas fürs Herz haben und unsere Kräfte mit Parfum kühlen können statt mit fünfzig Solbenthafler! Unsere Hochachtung, Herr Leutnant! Aber unsere Liebe? Oh nein, unsere Liebe noch lange nicht!“

Das Fräulein lachte, anhaft das freche Gesicht zu schellen. Sie wünschte, jeder neuen Schwermertel aus dem Wege zu geben. Darum redete sie sich ein, Maisonrouges anstößige Worte gar nicht gehört zu haben und jaß nach wie vor in ihm nur den ergebenen Freund und firtöriglichen Beschützer. Auch er kam nicht auf das Gespräch mit der Dienerin zurück. Er wurde eher wortlos und verdrückte nur, durch noch größere Zartheit und Zurückhaltung zu werden was er fühlte.

Da auch der Umgang seiner Betagungen mit dem Chevalier zu dem seltsamen Minneidien gehörte, den er trieb, schleppte er ihn trotz erschlossen wieder in das Zimmer der Launay. Ringeln war lange vorüber, und das Fräulein hatte keinen Grund mehr, sich zurückzusetzen. Sie tat gar nicht überacht, als Wenn eines Morgens ihr der Hand während Nondel gerade den Tee aussetzte. Dabei schlug ihr das Herz so heilig, und das Blut rauchte so unvernünftig in den Ohren, daß sie mit beiden Händen an der Tischplatte Halt suchen mußte. Maisonrouge fragte erschrocken, was sie fehle. Sie meinte, daß sie sich zur Klugheit mit andächtigen Übungen

Inland

Bundesversammlung. Die vereinigte Bundesversammlung hat die Beschlüsse der beiden Landesparlamente über die Reorganisation des Radioverkehrs...

Der Bundesrat hat die Ausführung von Kriegsmaterial (Waffen, Munition, Zündern, Flugzeugteilen u. a. m.) mit Wirkung ab 1. Oktober 1944 verboten...

Der Direktor des Kriegsernährungsamtes meldete in einem Bericht vor der eidgenössischen Kommission für Kriegsernährung...

Der Schweizerische Fabrikarbeiterverband hat eine neue Kampagne für den Winterlebensmittellieferungen...

Zehntausende von Franzosinfern sind im Ausland in den letzten Monaten durch den Verkauf von Kriegsmaterial...

Kriegswirtschaft. Die im November herausgekommene neue Zeitschrift wird nur 20 gültige Coupons haben...

Der amerikanische Staatssekretär Hull mahnt die neutralen Staaten, keinen Kriegsmaterial zu liefern...

Seitdem die U. S. A. Krieg führen, sind 6,5 Millionen Frauen in Arbeit in Fabriken und Büros eingetreten...

Der amerikanische Oberbefehlshaber Eisenhower hat durch General Ross erklärt...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Böden und die Schuhe. Sehr vereinfacht wird natürlich auch das Reinigen des Hauses...

Wie diese Erleichterungen sind der Amerikaner zugänglich, weil die Industrie sich der Hausaltprobleme angenommen hat...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Während all diese Frauen doch nur — wenn auch bewunderte — Einzelgängerinnen blieben, wurde der Kampf um die Frauenrechte in den letzten zwanzig Jahren ein gemeinsamer...

Haushalten auf amerikanisch

Waschfrau steht vom Morgen bis zum Abend in nassen Handschuhen und nassen Kleidern in der Küche überkommener...

Sehr vereinfacht wird natürlich auch das Reinigen des Hauses. Unsere so beliebten Parkettböden, die gepolstert, gewischt, gebohrt werden müssen...

Die Böden und die Schuhe. Sehr vereinfacht wird natürlich auch das Reinigen des Hauses...

Wie diese Erleichterungen sind der Amerikaner zugänglich, weil die Industrie sich der Hausaltprobleme angenommen hat...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Unmündigen stellte. Demzufolge sind die Frauen in Frankreich schon früh für ihre Rechte eingetreten. 1791, in der Revolution, gab D'Almeida de Gouge eine fesselnde Erklärung der Frauenrechte heraus...

Die Französin im Recht. Während all diese Frauen doch nur — wenn auch bewunderte — Einzelgängerinnen blieben...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...



Frauenhand in der feinen Welt und je drohender die Gefahr der Entdeckung in jeder Minute wurde, desto mehr trieb ihn dieser Raub hin. Die Gefühle, die in der Einsamkeit seiner Zelle dunkel durch seine Brust...

Pflichtig erscheint Louise Weiss auf der Place de l'Opéra gegen Abend zur Hauptversammlung, bringt auf eine umgeklappte Kiste und hält eine Rede an die Frauen Frankreichs...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

Die Amerikaner keine Schuhe putzen, das wird jeder Schweizerknecht, aber auch der Amerikaner putzt keine...

(Fortsetzung Seite 4.)

Börse-Restaurants ZÜRICH BEIM PARADEPLATZ

Gepflegt in Küche und Keller

Placereinern
gibt es äusserst wenige. In der Statistik von 1930 figurieren nur deren 11 in der Zahl von 4210 Placieren und Placieren. Und dies heisst noch immer nicht, daß die 11 ihren Beruf wirklich ausüben. Wir glauben zu wissen, daß nur deren zwei ein Placieren ausüben, während die anderen als Placierinnen, Spitalplacieren usw. wirken.

Praxis
ist ein Beruf, welcher uns für die Frauen besonders empfehlenswert erscheint. Bis jetzt finden wir praktisch nur zwei oder drei Placierinnen. Aber wir sind sicher, daß die Frauen gerade auf diesem Gebiet, dank ihrem Geschick für Häuslichkeit und ihrer praktischen Begabung, große Dienste leisten können und wertvolle Mitarbeiterinnen ihrer männlichen Kollegen würden.

Es gibt noch viele andere Berufe, welche von Placierinnen ausgeübt werden können, insbesondere, wenn sie ihre wissenschaftliche Ausbildung mit praktischen Kenntnissen wie Stenodactylographie, Buchhaltung und Sprachen ergänzen. So werden sie etwa Bibliothekarinnen (eine solche leitet die kantonale Bibliothek in Lugano), eine weitere ist Vizerektorin der Zentralbibliothek Zürich. Vergessen wir nicht diejenigen Frauen, welche die Gabe des Schreibens besitzen, die Journalistinnen, Schriftstellerinnen, Uebersetzerinnen und Redaktorinnen von Zeitungen und Zeitschriften usw.

Auf sozialem Gebiet

steht den Placierinnen ein weites und schönes Arbeitsfeld offen. So sind uns die Leiterin eines Zentralbüros der Wohltätigkeit, die Leiterin einer Beratungsstelle der Bürgerlichkeitsvereinschaft Saffa, Berufsberaterinnen usw. bekannt. Gegenwärtig liegt die Leitung der Sozialen Frauenschulen in Zürich, Luzern und Genf ebenfalls in Händen von Placierinnen.

Im Ganzen gesehen

erfüllen unsere Placierinnen die allerbesten, oft sehr verantwortungsvollen Aufgaben. Sie nehmen in unmittelbarer Art und Weise an nationalen Gemeinschaftsleben teil. Wir finden nicht, daß sie die Männer in den freien Berufen verdrängen, sondern glauben, daß sie ihnen mit ihren persönlichen Qualitäten eine Hilfe gewähren. Ganz natürlich werden sie auf den verschiedensten Gebieten ihrer Wirksamkeit weisliche Gedanken und wertvolle Vorschläge finden. Dies erscheint uns in der heutigen Zeit, wo pädagogische, soziale und geistige Fragen eine so große Rolle spielen, ganz besonders wertvoll.

Frei überlegt nach «La femme universitaire suisse et sa participation à la vie nationale» von Annie Muriset (Revue universitaire Suisse)

Drei Semester Erfahrung

Wenn in der folgenden kleinen Betrachtung einer jungen Studentin nicht von Andromachia und von dem in der Rede wäre, würde man meinen, sie komme aus den Anfängen des Frauenstudiums. Und doch könnte sie von vielen Studentinnen unterrichtet werden. Offenbar ist die Atmosphäre des Frauenstudiums gegenüber einer realistischen Atmosphäre als vor 20 Jahren. (Red.)

Kurz nach meiner Matura war ich bei Bauren im Zürcher Oberland als Praktikantin. Einmal, ich erinnere mich noch gut, sah ich abends in der Küche und fütterte den Kleinsten. Daneben überwachte ich die störenden Versuchsjahre des Erstklässlers. Der Großvater kam herein, wusch sich bedächtig die Hände und sagte dabei: „So, du willst also studieren. Ich meine halt, daß es Einnahme und Schab um dich ist.“ Er erwartete keine Antwort auf diese sachliche Feststellung, und ich gab ihm auch keine. Wodurch hätte ich ihn denn überzeugen können, wo doch zu Hause die ganze Verwandtschaft nicht zu überzeugen war? „Studieren ist unweiblich“, sagte die eine Tante, und die andere: „Du wirst nie einen Mann bekommen, wenn du an die Universität gehst. Kein Mann mag eine Studentin.“ Diese Ansprüche ließen mich ziemlich kalt. Ich wußte nicht, was ich hätte antworten können, ich wußte nur, daß in mir drin ein großer Hunger nach Wissen war, der an sich schon unweiblich schien. Und noch unweiblicher wirkte wohl meine Gleichgültigkeit der Tante gegenüber, daß ich für dieses ererbte Studium alles Geld aufbrauchte, das für meine Aussteuer bestimmt war.

Geschichte wollte ich studieren und Kunstgeschichte, und es scheinen mir diese zwei Wissenschaften auch heute noch die feinsten und unter allen zu sein. Ich liebe es, Vergangenes zu erleben und Zukunftiges zu ahnen, hinter Verträgen und Krügen den Menschen zu suchen, der sie veranlaßt hat. Es sind ja manchmal fast lächerlich kleine Dinge, die den Ausgang für die wichtigsten politischen und religiösen Entscheidungen gegeben haben, und die nachschulpieren bereitet ein fast historisches Vergnügen. Kunstgeschichte ist daneben gar kein Studium, sondern ein bloßes Schauenlernen. Und wenn man dies Schauen richtig versteht, vermag man aus einer breitflächigen Gemalten ein Stück eine Weltanschauung zu ahnen, ein Stillleben wird zur Offenbarung und die Rundung eines Armes, die Wiegung eines Halses zum Ausdruck ewiger Gefühle.

Wirklich Studentin sein ist nicht so einfach, und vor allem nicht so un-

terhaltbar, wie man allgemein — nicht zuletzt durch den Einfluß verschiedener Filme — anzunehmen scheint. In jedem Film nämlich sind wir armen Studentinnen entweder klutarme, farblose Geschöpfe, die Tag und Nacht über ihren Büchern sitzen, bebrütet und sehr reizlos und daher im Grunde unglücklich. Nach Beendigung unseres Studiums werden wir zu hitzigen Bekehrten an irgendeiner Mädchenschule, und entzückende junge Damen spielen uns unter dem Beifall des Publikums herlose Streiche. Oder aber wir sind sehr schön, richten in den Herzen unserer Mitstudenten Verheerungen an und brauchen einen Professor nur anzulächeln, um das Examen glanzvoll zu bestehen. Am Schluß kommt durch eine große Liebe die Umkehr zur Häuslichkeit und wir betätigen uns mehr eifrig als geschieht in der Küche. So ist es.

Nein, so ist es eben nicht. Gewiß nützt uns manchmal ein Lächeln auch ein wenig. Aber ein Examen will und muß auch überall erarbeitet sein. Und unsere wirklich männlichen Kollegen sind nicht halb so galant wie die im Film! Frauenstudium ist

voll von Problemen.

Das merkt man erst nach einigen Semestern. Ein Mann hat es viel einfacher. Dann glaubt man ihm ohne weiteres die Ernsthaftigkeit seines Studiums; beim Mann redet man eifrig über philosophische Ideen und gelehrter Zerstreutheit, bei der studierten Frau sind es sofort Schulden und Verschönerungen. Wenn ein Student eine auffallende Krabate in den Fingerringen herumträgt, macht das gar nichts, wenn sich aber eine Studentin ein bißchen die Lippen anstreicht, heißt es sofort, sie wolle sich einen Mann einfangen. Und wenn ein Mann schließlich heiratet, hat das gar keinen Einfluß auf seinen Beruf, die studierte Frau dagegen sieht sich vor einer Entscheidung gestellt, der so oder so einen Verzicht bedeutet.

Obwohl ich nun schon das zweite Jahr studiere, werde ich diesen Herbst doch einmal den Großvater im Zürcher Oberland besuchen. Ich weiß, daß er mich mißtrauisch aufnehmen wird, aber wenn er dann gemerkt hat, daß ich trotz dieser beiden Jahre Kinder und Katzen noch genau gleich und zärtlich liebe wie vorher, wird er in seinem Herzen vielleicht das von „Einnahme und Schab“ zurücknehmen. Nur in seinem Herzen natürlich, denn offen gibt ein Bauer einer „Studentin“ gegenüber seine Billigung niemals zu ...

ist einleuchtend, daß sich die Lebensmittelproduktion industrialisiert hat, das wird gepflanzt, was am besten gedeiht, frisch auf Konerven verarbeitet unter Bedingungen, die wir in einem Haushalt nie erreichen. So hat die Industrie sehr große Verdienste um die Lösung des Problems der Frauenarbeit im Haushalt. Wenn sie auch eine Hausangehörige nicht ersetzen kann, so erleichtert sie der Hausfrau die Arbeit doch in ganz ungeheurer Maße. Daß der Mensch aber nicht darunter leidet, dafür sorgt das tägliche Leben von selber. Wichtiger als die Hausarbeit ist die Sorge und Fürsorge für die Familie, die doch ganz besonders der Frau zufällt. Je weniger sie durch übermäßige Hausarbeit belastet ist, desto mehr Zeit und Ruhe kann sie für die Familie aufbringen. Diesseits und jenseits des Ozeans sind die Kinder dieselben. Ungezählte Wünsche stellen sie an die Mutter und erwarten, daß sie ihnen auch erfüllt werden. Das ganze Familienleben dreht sich um die Mutter, darum müssen ihre Kräfte gekonnt werden. Neben Amerikaner ist das eine Selbstverständlichkeit, denn niemand teilt ihm näher als seine Frau. Er sieht in ihr seine Kameradin, nicht seine Frau, darum hat er ihr auch äußerlich durch Verleugung des Stimm- und Wahrfreies dienende Stellung gegeben, die einem freien Menschen gebührt. M. W. Z.



Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.** Nüscherstr. 44 Zürich 1

LUZERN
Hotel Waldstätterhof beim Bahnhof
Hotel Krone am Weinmarkt
Alkoholfreie Mixtur. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweiz. gemeinnütz. Frauenvereins

Der heimelige **Teeräum** Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

Institut Juventus
Vorbereitung auf Maturität und E. T. H. Handlungsschule mit Diplomabschluss
Abend-Technikum - Abend-Gymnasium
Schule für Arztgehilfen u. Laborantinnen
Berufswahlklassen 90 Fachlehrer
Zürich, Uraniinstr. 31-33 - Handelshof

Kindergärtnerinnen-Seminar „Sonnegg“
Ebnat-Kappel (Togg.)
Beginn der neuen Kurse: 1. Mai und 1. Oktober.
Dauer 1 1/2 Jahre. Staatliche Patentprüfung. Säuglings- u. Kleinkinderpflegekurse. Dauer 5 Monate. Eintritt jederzeit. K 874: B
Eigene Stenovermittlung. Anmeldung und Anfragen durch die Direktion A. Kunz-Silberer, Telefon 7 22 33

Ausbildung von Kinderpflegerinnen
Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen
nimmt je im Spätherbst und im Frühjahr eine Anzahl Schülerinnen auf zur Ausbildung in der Wochen- und Säuglingspflege. Das Diplom, das nach zweijährigem Kurs verabreicht wird, berechtigt zur Aufnahme in den Schweizerischen Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Verein. Ärztliche Leitung: Dr. Walter Hofmann, Kinderarzt. Auskunft und Prospekt durch die Obersekreterin V. Lüthy. Anmeldungen an den Präsidenten der Kommission: K 9424 B
Pfr. Dr. Jakobus Weidenmann
Steingröbstrasse 1 St. Gallen

Nähfachschule Häfliger
Zeitentsprechend individueller fachgemäßer Unterricht für die Hausschneiderei.
Weiterbildungskurs für Schneiderinnen im Musterzeichnen, Mustereinverlesen und Modellzeichnen. Erste Relerenz.
Leiterin: Frau Lütiger-Häfliger, Bern, Spitalackerstr. 66

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund
empfiehlt seine angeschlossenen Schulen zur beruflichen Ausbildung in Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege.
Aarau: Kinderspital mit Kinderpflegerinnenschule
Basel: Frauenspital mit Kinderspital und Säuglingsheim
Bern: Kant. Bernisches Säuglings- und Mütterheim
St. Gallen: Osischweizer Säuglingshospital, Volksbadstrasse
Kinderspital in der Hiltisgasse
Zürich: Pfliegerinnenschule zu Birnbaum
Schweiz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus
Mütter- und Säuglingsheim Inselhof
Frauenspital Fontana
Chur: Les Brennets; Poupinierre Neuchâtelais
Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung mit beruflicher Eignung, zurückgelegtes 20. Altersjahr.

Metzgerei Tel. 23 47 90
Gebr. Niedermann, Zürich 1
Hauptgeschäft: Augustinergasse-Münzplatz
Fillialen: Bahnhofstrasse 69, zur Trulle
Rennweg 3
Rotach-Gertrudstrasse
Kunststofferei
von beschichtigten Militär-, Herren- u. Damenkleidern, Selden
Woll- u. Trikotstoffen, Tüll, sowie sämtliche Teppiche u. Decken
Fachgemäße künstlerische Ausführungen
Postsendungen prompt per Nachnahme
Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platz (gegr. 1915)
Frau M. Weib, Zürich 1, Stadelhoferstr. 42, im Laden Tel. 22 31 35

Das Haus der hochwertigen Wäsche
Modisch neu geputzte **Damenwäsche** und ganze **Braut-Aussteuern** von **MÖLLER**
TUMMELSTRASSE ZÜRICH
Semmerau

Tapezierer / Dekorateur
Johann Fürst, Zürich 1
Rennweg 44 / Telefon 23 65 60
Innendekoration Zimmerreinrichtungen
Polstermöbel Tapeten Wandbespannungen
Zimmertapazieren Stoffe
Für den Umzug Vorhänge umändern etc.

Kristall - Porzellan - Bestecke
Haushaltartikel
Hans-Jah
GLASHALLE 8 7 5 RÄPPERSWIL

MEER
ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG. BERN
MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPPICHEN UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOH- NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE- SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

Hausfrauen, verwendet **CARANOL**
das sparsame Bodenwachs für **PARKETT, LINOLEUM, MÖBEL**
Fabrikant DR. A. LANDOLT A.G., ZOFINGEN

Reissverschlüsse
in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im **REISSVERSCHLUSS-SPEZIALGESCHÄFT H. MEISTER, ZÜRICH 1**
Augustinergasse 42 Tel. 23 53 31

Giger Kaffee
ist ergiebig und gut
HANS GIGER, BERN
Lebensmittel-Großimport
Gutenbergsstrasse 3 Telefon 227 35

Haushalten auf amerikanisch
(Fortsetzung von Seite 2)
ferung rechnen und darum immer weiter forschen und arbeiten. Ganz besonders große Verdienste hat sich die Lebensmittelindustrie erworben. Was das heißt, für Millionenstädte genügend frische Milch, Butter, Obst, Gemüse usw. bereitzustellen, davon macht man sich keine richtige Vorstellung. Während einer Kleinwelt z. B. ist es ganz ausgeschlossen, frisches Gemüse in einer annehmbaren Verpackung aufzutreiben, wenn es nicht in gefüllten Wagen transportiert und in entsprechenden Räumen aufbewahrt wird. Die Kosten sind natürlich entsprechend. Da treten nun die Konerven in die Bäfte, sie sind jederzeit in bester Qualität erhältlich, verderben nicht und sind außerordentlich billig, sehr oft billiger als frisches Gemüse und Obst. Es

gute Reissverschlüsse

Taschengeld für die Hausfrau?

Eine Leserin schreibt:

Der kleine Situationsbericht über „Taschengeld für die Hausfrau?“ in Nummer 33 des Frauenblattes...

Und die Geschenke?

Nach meine die gegenseitigen Geschenke zwischen Mann und Frau, zu welchen sich ja mannigfaltige Gelegenheiten bieten...

Obwohl — werden Sie erwidern — es kommt auf das Besondere an: ein Pelzmantel, ein Buch — ja, selbst Blumen kosten gleichviel...

Nur scheint mir eben hierfür Bedingung zu sein, daß man über — wenn auch wenig — eigenes Geld verfügt.

In unserer Ehe besieht jedes sein Taschengeld, Mann und Frau zu genau gleichen Teilen. Es ist nicht viel, denn wir sind noch eine junge Ehe...

Nach muß noch beifügen, daß wir für unsere Ehe den Güterstand der Gütergemeinschaft gewählt haben...

Ich muß noch beifügen, daß wir für unsere Ehe den Güterstand der Gütergemeinschaft gewählt haben...



Ein Leserin Frauroman

Eine trefferliche Frau, die Wellingtons Elena Bonzanigo, der die Lust und die Kunst zu insulieren in hohem Maße eignet...

Diese führt uns in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück, teils nach Italien — Pisa, Rom, teils in den Tessin — Ascona, Bellinzona...

Ein aus weitem wissendem Herzen auflauernd, Erziehungs- und Kunstprobleme behandelnd, mit unübertroffenem Können durchgearbeiteter Frauenroman...

* Elena Bonzanigo, Serena Scrodine. Mit Buchstücken und Zeichnungen der Verfasserin. Maschinell. Lugano. Es sei auch an derselben Verfasserin „Eroetische Privatverleib“ erinnert...



Gemäldeausstellung Nanette Genoud

(23. September bis 12. Oktober 1944, Galerie Beauv-Paris, Zürich)

im. Man pflegt zu sagen, „er sieht die Welt durch eine Kaja-Brille, durch eine dunfle Wille“, das heißt, er sieht die Sachen mit seinen eigenen Farben...

Nanette Genoud's bevorzugte Farbtöne sind ein dunkles, jattes, etwas stumpfes Grün, ein Blau, das mit Grau bleiern oder mit einer Nuance Violet feurig wirkt...

In den 28 Bildern treten — wenn man so sagen darf — drei verschiedene Etile der Künstlerin in Erscheinung. Auf „Chevaux au pré“ und „Artaque“ werden die Dinge ausgesprochen kläglich dargestellt...

Typischer dagegen sind die Gemälde, wo Form und Farbe in gewichtigen, kraftvollen Fortschritten gewissermaßen herbeigewonnen wurden. Jeder Pinselstrich wirkt hier als Zeiler einer lebensvollen, plastischen Schöpfung...

stritten und das Feld erobert. „Jeune paysanne“, „Matin à la campagne“ und vor allem „Fauvette au jardin tessinois“ vergegenwärtigen diese Darstellungsweise.

Auf letzterem Bild — ein kleines Mädchen, ein roter Gartenstuhl, dunkles Laub und Geäst, — herrscht zwischen der Mattigkeit des fahlen, leuchtenden Blau-Grün und dem warmen Rot eine besondere Spannung...

In den 28 Bildern treten — wenn man so sagen darf — drei verschiedene Etile der Künstlerin in Erscheinung.

Für fallen die Verwandtschaftenräume ganzlich weg. Die Flächen sind dicht, die Plastik kraftvoll. Das Eigenartige, welches diese Darstellungsart hervorbringt, sind jedoch die wunderbaren Raumwirkungen, die räumlichen Tiefen und Weiten der Ansichten.

Eine Weite, Erhabenheit, zwei, drei rastende Menschen, sind „Gegenstand“ von „Le verger sauche“ und doch enthält das Gemälde unergleichlich mehr: hohe, luftige Hallen unter hochgehenden Weiten, weiche Mattigkeit am Fuße der Bäume...

Nicht, weil wir hier einer malenden Frau begegnen, halten wir diese Ausstellung fest, sondern, weil diese Frau malen kann.

Kleine Gedanken zu einer großen Sammlung

Die Spielzeugsammlung, die der Zivile Zerstörer Hans Glan zu brechen, in dem das beschloß, etwas „ganz Großes“ in die Sammlung zu tragen...

Wären wir uns, den schönen, beglückend schönen Glan zu brechen, in dem das beschloß, etwas „ganz Großes“ in die Sammlung zu tragen...

Was man unter dem Gesichtswinkel so einer Sammlung unter uns Müttern doch für verschiedene Spezies erachtet! Da sind nämlich auch die — und ihre Zahl scheint mir in unferm lieben Lande gar nicht klein — die mit Begeisterung mit so vielen „aufstehen“ möchten...

Die Sammlung geht aber auch uns Mütter an! Diesmal sollen wir nun zusehen und gutheißen, wie unsere Kinder über ihren eigenen Besitz verfügen...

Fransösisch verlegt: Louis Rivière, Maicher Verlag, Zürich.

im. Der Titel ist wörtlich zu nehmen. Denn das kurzweilige Büchlein bildet keinen Lehrgang für Anfänger. Aber die Kenntnis seines Inhalts ist das Züßfänger „ans“ „für jeden, der sein „Bestes Fransösisch“ immer noch nicht ganz verliert frucht.

Wären wir uns, den schönen, beglückend schönen Glan zu brechen, in dem das beschloß, etwas „ganz Großes“ in die Sammlung zu tragen...

Was man unter dem Gesichtswinkel so einer Sammlung unter uns Müttern doch für verschiedene Spezies erachtet! Da sind nämlich auch die — und ihre Zahl scheint mir in unferm lieben Lande gar nicht klein — die mit Begeisterung mit so vielen „aufstehen“ möchten...

Die Sammlung geht aber auch uns Mütter an! Diesmal sollen wir nun zusehen und gutheißen, wie unsere Kinder über ihren eigenen Besitz verfügen...

weiblichen Vornamen von Empfänger als Zärtlichkeit betrachtet wird.

weiblichen Vornamen von Empfänger als Zärtlichkeit betrachtet wird. Außer den Zärtlichkeiten des leuchtend und eleganten Etils wird man hier — wo noch mehr? — glücklicherweise auch in die alltägliche Umgangssprache eingeweiht...

ber allmählich so schwer fallen, daß sie angefahren haben das Tätigkeitshorst zu vermeiden, wo immer es angeht. Andererseits begreift sich der Wort-schatz häufig. (Das befehlige mir gefahren auf ein Quatember. Bereits schon nach einem halbjährlichen Aufenthalt in Zürich sei er in seiner Heimat auf neue, unbekannte Worte — genauer Wortbilder — gestoßen.) Darum verüßt das Büchlein einen mit Wortspielen, Anekdoten, etymologischen Aufschlüssen etwas von diesem Schatz an Worten und Wendungen mitzugeben...



Anna Lans, ein schwedischer Film

„Zoll ich mich haren, kreben, Hoffen und vertraut in Blind? Nem, ich laß dich nicht, mein Leben, Du befehlst denn dein Kind“ (Lena)

im. Von diesen Lebensgängen, welchen das irische Glück wie ein Necht forbert, von dem Lebensglück, das die Verwirklichung aus dem Paradiese einfach nicht lassen kann, ist das junge Mädchen Anna Lans (Ingea Lindfors) getragen...

Die dramatisch gesteigerten und gedrängten Erlebnisse von Anna Lans zeigen, wie sich diese Entwicklung von Anse zu Stufe vollzieht. Echt schmerzhaft ist das Bewußtsein der Beschaffenheit der Erlebnisse...

Der lebensgroße schwedische Film Anna Lans ist es bei den alten Eltern auf dem eintönen Bauerhof so denn geworden. Sie will sich im Strom des Lebens tummeln...

Was man Anna Lans jetzt noch trösten, wo findet sie Anstalt? Die Zeitspanne zeigt ihr den Weg aus unersättlichen Glück. Sie wird in die Quelle der Kraft geführt, auf Grund welcher sie später mit ihrem Mann ein neues Leben aufbauen kann.

Als Hintergrund, welcher die Gestalt von Anna Lans umso klarer hervorhebt, bildet, figuriert ihre illusionäre, etwas lächerliche Schwärze. Sie trägt gewiß kein Karoläin, das Herz und Trop der Liebe um sich bilden könnte ihre hundert Kronen...

Seldin bleibt Anna Lans mit der folgen, eroderischen und wiederergründeten Seele. Wie in der Welt wird das große Zeit eben für den verlorenen Lohn, beziehungsweise die verlorenen Tochter, gelei.

Frauenübersicht oder Frauenmangel?

Die Zeitschrift „Archiv für Bevölkerungs- und Bevölkerungspolitik“ befaßt sich in mehreren Aufsätzen mit der Frage des Frauenüberschusses von Deutschland. Alle Verleger stimmen darin überein, daß die Lage nach dem gegenwärtigen Krieg eine andere sein wird als nach dem Weltkrieg 1914/18...

Die Zeitschrift „Archiv für Bevölkerungs- und Bevölkerungspolitik“ befaßt sich in mehreren Aufsätzen mit der Frage des Frauenüberschusses von Deutschland. Alle Verleger stimmen darin überein, daß die Lage nach dem gegenwärtigen Krieg eine andere sein wird als nach dem Weltkrieg 1914/18...

Es gibt nüt bessers als PERSIL

PD 4019

HENKEL, BASSE

Veranstaltungen

Schweizerischer Frauengewerbeverband
24. ordentl. Delegiertenversammlung
Sonntag, 15. Oktober 1944, vormittags 10 Uhr, in
der Aula des Burgbadenschwimmbades, in Baden.

Traffanden: 1. Begrüßung durch die Präsi-
dentin, 2. Protokoll der Delegiertenversammlung vom
31. Oktober 1943 in Bern, 3. Jahresbericht, 4. Ab-
nahme der Jahresrechnung 1943/44, 5. Statuten-
revision, 6. Anlage der Sektionen, 7. Sitz des Sekre-
tariats, 8. Verschiedenes.

Programm: 10.00 Uhr: Beginn der Verhand-
lungen in der Aula des Burgbadenschwimmbades, 12.00
Uhr: Gemeinsames Mittagessen in der „Linde“, Baden,
14.00 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen.
Die Anmeldung der Delegierten und Gäste erbiten
wir bis Donnerstag, 5. Oktober, an die Geschäfts-
stelle des Schweiz. Frauengewerbeverbandes, Op-
tingenstrasse 16, Bern.

10. Schweizerischer Wandereiferkurs
vom 15.-19. Oktober 1944

Veranstalter: Schweizerischer Bund für Zu-
genwanderer (S. B. Z.).

Dr.: Jugendherberge Faulensee am Thunersee.
Zweck: Auszubildung und Weiterbildung von Wan-
der-, Lager- und Ferienkolonieleitenden und Lei-
tenden, um sie zu befähigen, Jugendwanderungen, Fer-
ienkolonien und Ferienlager aller Art in zweckmäs-
siger Weise zu führen oder die Leitung zu unter-
stützen.

Auskünfte ausschließlich durch das Kursekret-

ariat, Bundesgeschäftsstelle des S. B. Z., Stamp-
fenshofstrasse 12, Zürich 1, Tel. 23 17 47. Bei ge-
nügender Beteiligung werden anstehend an den
Kurs Wanderungen veranstaltet. Verbilligte Kolle-
ktivreisen: Bei genügender Beteiligung werden von
verschiedenen Orten für die Kursteilnehmer Kollektiv-
reisen nach dem kürzesten und am besten organisiert,
so daß die Reisefreien herabgesetzt werden können.
Auch werden wir auf die Eintragung des Ferien-
abonnements aufmerksam.

Anmeldung: Bis spätestens Dienstag, den 10.
Oktober 1944, an das Kursekretariat. Mit der An-
meldung ist gleichzeitig: a) der Betrag von Fr. 35.—
auf das Postkonto VIII 15 207 (Schweiz. Bund
für Jugendwanderer, Zürich) einzubringen; b) 25
Mehlgeldcoupons an das Kursekretariat einzulie-
fern.

Mädchenreizehung und Mädchenbildung

Kurs in Bern

in der Aula des städtischen Gymnasiums, Kirchen-
hofstrasse 24. Veranstalter vom Bernischen Frauen-
bund, dem Bernischen Lehrerverein und dem kantonal-
bedingten Lehrerverein.

Wofür sind die Anforderungen, welche die heutige
Zeit an die Frau stellt; nach wozu sind wohl
die Tugenden der weiblichen Geschlechter verlangt. Und
unseren Mädchen dafür geübt? Entspricht das, was
die Schule ihnen bietet, den Aufgaben, die ihnen
in Leben und Beruf gestellt sein werden? Diese Fra-
gen möchten wir miteinander erörtern. Wir laden
Männer und Frauen, Berufsleiter und Eltern
zum Besuche des Kurses herzlich ein.

Freitag, 20. Oktober

9.15 Uhr: Eröffnung: Herr Regierungsrat

Dr. Rudolf, 9.30 Uhr: Allgemeine Ziele der
Mädchenreizehung. Dr. Schmid, Direktor
des Lehrervereins Bern, 10.30 Uhr: Die
Lehrerin im bernischen Schulwesen. Dr.
Wagner, Schulpflicht, Volksschulen, 11.30 Uhr: Was
erwartet ich für meine Tochter von der
Schule? Dr. phil. Waage, Dege-Sofist, Züri-
gen. Elisabeth Baumgartner, Erziehungsfragen, 12.15 Uhr:
Schluß der Vormittagsveranstaltungen, 14.15 Uhr:
Das häusliche Leben im Dienste der
Mädchenbildung. Johanna Stürmer, Sektion für
berufliche Bildungswesen beim Bundesamt für Ge-
werbe, Industrie und Arbeit, 15.00 Uhr: Mädchener-
forderungen und Gesungen im Hauswirtschafts-
unterricht. Margrit Spycher, Hauskaltungsleh-
rerin, Bern, 15.45 Uhr: Die Aufgabe der
Sanitätslehrerin im Dienste der
Mädchenerziehung. Ida Käber, Präsidentin
des Kantonalverbandes bernischer Arbeitslehrerinnen,
Burgdorf.

Samstag 21. Oktober

9.00 Uhr: Die Bedeutung von Sport
und Kunst im Dienste der Mädchener-
ziehung. Helene Studt, Seminarlehrerin, Bern,
10.00 Uhr: Was verlangt das Leben vom
Mädchen. Dr. Helen Schaefer, Berufsleiterin,
St. Gallen, 11.00 Uhr: Der Anteil der Frau
innerhalb unserer Volkswirtschaft. Dr.
Max Weber, Direktor des Verbandes Schweizerischer
Konsumvereine, Murz, Bern, 14.00 Uhr: Die Er-
ziehung des Mädchens zu Volk und
Staat. M. Wenz-Gerno, Basle bei Burgdorf,
14.45 Uhr: Schlußbesprechung. Beletwort.

Zürich: Uebernach, Rämistr. 26, Montag, 9.
Oktober, 17 Uhr: Funktion, „Die Spin-
del das Haus für Handwerk, Sanarbeit und

Rundgewerbe: ihre heutige Arbeit und ihre wei-
teren Entwicklungsmöglichkeiten“ Abfahrt von Mar-
tina Saly, Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Radiofonien für die Frauen

Am Montag, den 9. Oktober, um 17.15 Uhr
wird die Sendung „Den Frauen gewidmet“ aus-
gestrahlt. Dem Gänger berichtet über „Was i an
de Verlicht-Moderschne sie hat“, und
Jacqueline Maurin ehrt die hiesiger Schullehrin
Anna Richli zu ihrem 60. Geburtstag. Mit-
woch, den 11. Oktober, um 13.40 Uhr, behandelt M.
Gottlinger-Wade das Thema „Der Gast in en-
glichen Hausgast“ und Otto Künzler erläutert
„Englische Rezept“, „Stamm, mer luegd Schau-
feischler a!“ in das Motto der „Frauenhand“,
die Freitag, den 13. Oktober, um 17.15 Uhr, zu
bernehmen ist. Margrit Hubacher referiert über „Eine
Schaufeischler-Defekaturin erzählt, um 15.40
Uhr berichtet Dr. Franz Hut über „Schönheits-
pflege und Modetrends im Laufe der Jahr-
hunderte“ und um 17.30 Uhr wird in der Sendung
„Aus dem Alltag der alleinlebenden
Frau“ über „Die kleine Wohnung“ und den
„Berber mit Schöden“ orientiert.

Reaktion

Dr. Fritz Meyer, Zürich 1, Theaterstrasse 8, Tele-
phon 24 50 80, wenn keine Antwort 24 17 40.

Bericht

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt; Präsidentin:
Dr. med. h. c. Elise Röllin-Spiller, Kildbera.



VIM
putzt alles
schonend

— auch stark
beschrumpfte Hände!

Preis: Fr. —55, inkl. WUST. und mind. 5% Rabatt.
(Vorkriegs-Vergleichspreis: Fr. —52)

SCHAFFHAUSER WOLLE



Unsere Füße, unser Kapital!

Vorbeugen ist besser als heilen!

Individuelle Fuß-Untersuchung und gewissenhafte Beratung
durch anerkannten Fachmann. Garantiere für jeden über-
nommenen leichten oder schweren Fall. Keine Schablonen-
Untersuchung, darum verlange ich Ihre telefonische Vor-
anmeldung. Tel. 247410. Ein Versuch ist nur Ihr Vorteil.
Fußstützenbau seit 34 Jahren.

Zürich 1 **A. CERVONI** Limmatquai 112
Orthopäd., Pédicure, staatl. Dipl. 3. Etage, Lift. Kein Laden

Chemische Waschanstalt
& Kleider-Färberei
FÄHR
Pedolin Telephon 181

PRIVATKOCHSCHULE „ELISABETH FÜLSCHER“
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7
TELEPHON 32 44 61

KOCH-KURS

Beginn:
14. Nov. 1944
9. Januar 1945
vormittags
Dauer: 6 Wochen

Zeitgemässe und gepflegte Küche, 4. Auflage des Kochbuches (Selbstverlag)

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7



Modelia

Neuartiges kleines Hutmodell
aus Haarfilz, verschiedene Farben
Fr. 35.—

Bei Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft

P. TREFNY allein
Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 - Tel. 2 22 87

Das **Flachduvet**
vereint die Vor-
teile von Flaum-
Steppdecke: warm,
angenehm, feder-
leicht, hygienisch.
Neue Flachduvet ab
Fr. 35.— oder Um-
schalten des varii-
ren Deckbettes in
ein Flachduvet. Far-
bige, weiche Be-
züge in großer Aus-
wahl.

Schlack
Gut schlafen ist wichtig
Bettwaren von Schlack

ZÜRICH, STORCHENGASSE 16

• 23 14 09
Prompte bedienung auch auswärts!

Probieren Sie selbst

bald werden Sie spüren, was mit
Ambrosia an Geschmack und Nähr-
wert gewonnen und an Geld gespart
werden kann. Achten Sie auf den
feinen süßen Nußgeschmack.

SPEISEOEL
Ambrosia



»Ori«
der Feueranzünder

entzündet das Holz im Ofen, Koch- und Wascherd,
erbringt beim Anfeuern die Verwendung von Petrol,
Papier, Spänen etc. und besitzt einen hohen Heizwert
Preis pro Tafel à 24 Würfel 90 Rp.

Zu beziehen beim Hersteller:
Hilfe für ältere Arbeitsfähige Zürich, Tel. 24 58 86
oder bei der **Haushaltabtlg. des LVZ im St. Annahof**



Bei Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft

P. TREFNY allein
Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 - Tel. 2 22 87

Der Wert des guten Werkzeugs

offenbart sich am besten, wenn man gezwungen ist,
minderwertiges Gerät zu benutzen. Hier ist das um
einige Rappen Billigere zumeist viel teurer — abge-
sehen vom Ärger, den man damit hat! Wir sind stolz
darauf, unsere Kunden nicht nur mit einer grossen
Auswahl in allen Dingen für den Haushalt zu über-
raschen, sondern auch Werkzeuge zu vermitteln, die
wir aus Überzeugung als gut bezeichnen dürfen.

Baumgartner

das Spezialgeschäft für Haushaltsartikel und Eisen-
waren mit der ungewöhnlichen Auswahl. Zürich 6,
Schaffhauserstr. 14, Tram-Krone, Telefon 6 11 67

Neue Tel.-Nr. 26 47 75

Im Merkur

kaufen wir gut
das sagte schon
meine Mutter!

Pelz-Kahn
A. Brunner

Neue reiche Auswahl Pelzmäntel

Persianer
Nerz - Biber - Nutria - Feh
Bismar - Waschbär - Skunks
Silberfische - Blaufische usw.
Reparaturen

Zürich 1 - **Limmatquai 22** - beim Helmhaus - Tel. 32 67 64

Das Flachduvet
vereint die Vor-
teile von Flaum-
Steppdecke: warm,
angenehm, feder-
leicht, hygienisch.
Neue Flachduvet ab
Fr. 35.— oder Um-
schalten des varii-
ren Deckbettes in
ein Flachduvet. Far-
bige, weiche Be-
züge in großer Aus-
wahl.

Schlack
Gut schlafen ist wichtig
Bettwaren von Schlack

ZÜRICH, STORCHENGASSE 16

• 23 14 09
Prompte bedienung auch auswärts!

Vorsorgen für kalte Tage:

Heizkissen
Wärmeflaschen
Bettwärmer
Thermoseta-Artikel
Bestrahlungslampen
(auch Miele)
Alle Sanitätsartikel

M. Schaerer A.G., Zürich
Pelikanstrasse 3
Tel. 23 52 24

MEYER-BUCK
Zürich, Schifflände-Kirchgasse

**Porzellan
Kristall
Keramik**

Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen